Kontrazeption

Die hormonale Kontrazeption ist in unseren Breiten die am häufigsten verwendete Form der Empfängnisverhütung. Das allgemeine Wissen über die Formen der Kontrazeption und ihre Einsatzmöglichkeiten, Indikationen sowie Risiken hat nicht zuletzt durch zahlreiche hervorragende Fortbildungsangebote unter Frauenärztinnen und Frauenärzten ein sehr hohes Niveau erreicht.

Schwieriger ist es schon, gezieltes Wissen zu Spezialgebieten rund um die Empfängnisverhütung zu erwerben; dies ist Ziel und Inhalt der aktuellen Ausgabe von *Der Gynäkologe*.

Seit der Yuzpe-Methode haben sich die Möglichkeiten der Notfallkontrazeption beträchtlich geändert. Von der hochdosierten Gabe von Östrogenen ist der Wandel zur Gestagentherapie vollzogen. Mit dem Progesteronrezeptorantagonisten Ulipristal steht ein weiteres Prinzip zur Verfügung.

➤ Hormonale Kontrazeptiva werden von anderen Pharmaka beeinflusst – und umgekehrt

Natürliche Familienplanung kann für viele Frauen eine sinnvolle und sichere Alternative zur hormonellen Kontrazeption sein. Im Einsatz befindet sich eine Vielzahl von Varianten mit unterschiedlicher, zum Teil nicht durch gute Daten abgesicherter Wirksamkeit. Durch Einführung der geschützten Bezeichnung *sensiplan*® hat die natürliche Familienplanung mit der evidenzbasierten symptothermale Methode ein Gesicht bekommen, so besteht nun eine klare Abgrenzung im Dschungel der Methoden natürlicher Familienplanung. Bei guter Schulung und Anwendung erreicht die Sicherheit von

sensiplan® das Niveau der hormonalen Kontrazeption.

Große Unsicherheit besteht meist bezüglich der Anwendbarkeit der hormonalen Kontrazeption bei systemischen Erkrankungen. Eine Vielzahl systemischer Erkrankungen, von Anorexia nervosa über Diabetes mellitus bis hin zu neurologischen Erkrankungen, findet in dieser Ausgabe von *Der Gynäkologe* ihre Berücksichtigung.

Die Grundaufgabe hormonaler Kontrazeptiva ist ihre verlässliche antikonzeptive Wirkung. Pharmakologisch betrachtet kann die Wirkung hormonaler Kontrazeptiva aber durch eine Vielzahl von Medikamenten eingeschränkt werden. Vor allem eine Induktion von Enzymen der Cytochrom P450-Gruppe kann zu einem erheblichen Wirkungsverlust führen. Umgekehrt wirken sich auch hormonale Kontrazeptiva auf andere Medikamente aus. Genaue Kenntnisse zu etwaiger Begleitmedikation sind daher für den Frauenarzt unerlässlich.

Letztlich ebbt die Diskussion zur Auswirkung hormonaler Kontrazeptiva auf maligne Tumoren nicht ab. Deshalb ist es vor allem für die Beratung von hoher Wichtigkeit, den aktuellen Stand der Studienlage parat zu haben.

➤ Das Thema orale Kontrazeption und Tumoren ist nach wie vor aktuell

Wir können Ihnen mit dieser Themenauswahl keinen kompletten Abriss über die aktuellen Möglichkeiten der Kontrazeption geben, das war auch nicht beabsichtigt. Einige Aspekte haben wir nicht angesprochen, so beispielsweise die reine Gestagenkontrazeption, neue Kontra-

zeptiva ohne Ethinylöstradiol, intrauterine Methoden oder Einnahmevarianten, z. B. der Langzyklus. Die Beiträge ersetzen kein reines durch Fortbildung zu vermittelndes Wissen, sondern verstehen sich als notwendige Ergänzung und als Beitrag zu einer höheren Sicherheit bei der Beratung von Patientinnen.

Prof. Dr. Thomas Strowitzki

Prof. Dr. Olaf Ortmann

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. T. Strowitzki

Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie
 und Fertilitätsstörungen,
 Universitäts-Frauenklinik Heidelberg
 Voßstr. 9, 69115 Heidelberg
 thomas.strowitzki@med.uni-heidelberg.de

Hier steht eine Anzeige.